Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 3: **Qualitätsevaluation**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücher

Schulgeschichte

***C. Jenzer,* Schulstrukturen als historisch gewachsenes Produkt bildungspolitischer Vorstellungen. Blitzlichter in die Entstehung der schweizerischen Schulstrukturen, 173 Seiten, Fr. 39.–, Bern, Berlin: Verlag Peter Lang 1997 (ISBN: 3-906759-15-6)**

Im vergangenen Jahr ist Carlo Jenzer, Leiter der Abteilung Pädagogik des Kantons Solothurn, gestorben. Bis kurz vor seinem Tod hat Jenzer an einem Text gearbeitet, der jetzt als schmaler, bemerkenswerter Band vorliegt. Behandelt wird darin ein Thema, das Jenzer sowohl bildungspolitisch als auch bildungshistorisch beschäftigt hat: die Strukturen des Schulwesens und ihre Reform. Selbst Beteiligter (Gesamtschulversuch Dulliken, Strukturüberprüfungen im Heimatkanton, Mitarbeit an Strukturreformen in anderen Kantonen) und zugleich Schulhistoriker, berichtet Jenzer weitgehend realgeschichtlich von den einschneidenden Wegmarken bildungspolitischer Veränderungen. Er schildert den Übergang vom Ancien Régime zur Helvetik, die wegweisenden Vorkommnisse im Gefolge der politischen Umbrüche der Regenerationszeit nach 1830, den Einfluss der Verfassungsreform von 1872/1874 auf die Bidungspolitik, die Zeit des 1. Weltkriegs und die Reformtätigkeit nach 1989. Dem Text ist anzumerken, dass er auf einer Vorlesung beruht, die Jenzer an der Universität Fribourg gehalten hat: Der Autor argumentiert knapp, lässt vieles lediglich anklingen, zieht die Fäden energisch zusammen und ist um einen Duktus bemüht, der auch für bildungspolitisch interessierte Laien begreifbar wird. Das thematische Leitmotiv klingt mehrmals an: Schulstrukturen sind nie sozialpolitisch neutral. Sie implizieren stets Schülerselektion, begünstigen Bevölkerungsschichten, benachteiligen andere, und ihre Veränderung weist gerade deswegen emotionsgeladene weltanschauliche und parteipolitische Zankäpfel auf. Die vorfindbaren Schulstrukturen bestimmt Jenzer als die Resultate zahlreicher gesellschaftlicher Kräfte, die gleichsam einen «Burgfrieden garantieren» (S. 137).

Jenzers Abriss stellt eine lesenswerte Einführung in die Geschichte der Strukturen des Schulwesens in der Schweiz dar, die – im Jubiläumsjahr 1998 besonders wesentlich – auf die historische Bedingtheit der «Erfolgsgeschichte Schule» verweist.

Hans-Ulrich Grunder

Jugendpsychologie

***H. Fend,* Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz. Aufbau und Verlust von Lernmotivation, Selbstachtung und Empathie, 400 Seiten, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber 1997 (ISBN: 3-456-82874-8)**

Lange hat in Entwicklungspsychologie und Schulpädagogik die Meinung dominiert, die Charakteristika eines Schulsystems spiegelten sich in Kindern und Jugendlichen wider, prägten sich ihnen unmittelbar ein. Indem Helmut Fend im anzuzeigenden Band die Entwicklung der Person in der adoleszenten Lebensphase mit schulischen Leistungserfahrungen verknüpft, deutet er das Bewältigungshandeln der Heranwachsenden als bedürfnisgeleitet und selbstreflexiv sowie mit sozialen und sachlichen Gegebenheiten verflochten. Sich mit der Schule und ihren Anforderungen zu arrangieren, bedeutet im Rahmen von Fends Ansatz eines «systemischen Personalismus» für einen Jugendlichen, eine Leistung zu erbringen, zugleich sozial eingebettet zu sein und sich selber zu akzeptieren. Leistungsorientierung, soziale Solidarität und Selbstakzeptanz zählen demzufolge zu den Eigenschaften, welche ein Kind während seiner Schul- und Ausbildungszeit entwickeln lernen muss. Auf dem Weg zu einer befriedigenden Gesamtkonfiguration geht es um eine systemische Verflechtung der Ich-Bedürfnisse mit institutionellen Erwartungen und sozialen Beziehungskonstellationen. Weil diese Gesellschaft aber das individuelle Erfolgsstreben kultiviert, scheint der Typ des leistungsstrukturiert Handelnden vom Bildungswesen bevorzugt zu sein. Fend fragt genauer: Wie werden die gesellschaftlich vermittelten, schulischen Lernangebote vom Individuum umgesetzt? Oder: Wie kann Lernen als zentrale Schlüsselqualifikation von der Schule «durchgehalten» werden?

Die Gründe für das Gelingen oder Misslingen der damit verbundenen Massgaben gegenüber Kindern und Jugendlichen stehen im Zentrum der dichten Studie. Fend erklärt zunächst die Prämissen. Da bereits taucht auf, was im Schlusskapitel betont wird: Der Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Schule ist mit der Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden zu verbinden. Bei ihnen lediglich Leistung und Leistungsbereitschaft zu ergründen, reicht deshalb nicht aus, weil ein «kluger interpretativer Umgang mit Schulleistungen» (S. 347) die Balance zwischen dem Leistungs-, dem Humanitäts- und dem Solidaritätsprinzip voraussetzt. Damit sind die sozialen Dimensionen des Leistungsverhaltens angesprochen. Darauf schildert der Autor die Relevanz der schulischen Erfahrung bezüglich Entwicklungschan-

cen und Entwicklungsrisiken bei der Konstitution der Persönlichkeit. Über die Diskussion der Lernmotivation in der Adoleszenz («Lernen durchhalten und sich organisieren können») beschreibt Fend, wie verarbeitete Leistungserfahrungen ins Selbstbild eingefügt werden. Vor der ausführlichen Zusammenfassung geht er dem Umgang mit Schule im Rahmen der «ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung» nach.

Der vorliegende Band ist – einmal vom theoretischen Anregungsgehalt abgesehen – deshalb eine schulpsychologische und -pädagogische Fundgrube, weil neben Sekundärliteratur zur «Phänomenologie des Schülerdaseins» und der Konstanzer Längsschnittstudie drei in der Schweiz vorgenommene Teilreplikationen herangezogen worden sind (1990, 1992, 1995). Damit bieten sich Vergleichsmöglichkeiten, die Fend nachhaltig nutzt. Unter zahlreichen anderen Hinweisen dürften diese Abschnitte im sorgfältig aufgemachten Band insbesondere Lehrkräfte aus der Schweiz interessieren. So weist Fend, der im übrigen um eine detaillierte Analyse mancher überraschender, geschlechtsspezifischer Aspekte bemüht ist, nach (S. 139): «Schweizer und deutsche Schüler berichten in etwa das gleiche Mass an Anstrengungsintensität. Die Ausdauer und der Ehrgeiz sind jedoch – nach eigenen Angaben – bei Schweizer Neuntklässlern grösser. Hausaufgaben machen wiederum die deutschen Schüler mehr als die Schweizer...» Unübersehbar sei das klar höhere Wohlbefinden der Schweizer Schüler verglichen mit den deutschen Gleichaltrigen: doppelt so viele Schüler in der Schweiz als in Deutschland fühlen sich in der Schule wohl.

Im letzten Abschnitt des Bandes zieht der Autor aus den empirischen Ergebnissen seine Schlüsse, welche für schulpädagogischen Diskussionsstoff sorgen dürften, weil sie gängige Vorurteile entkräften. Danach brechen in der Adoleszenz die positiven Selbstkonzepte der Jugendlichen nicht ein, und schulischen Misserfolg vermögen diese leichter zu kompensieren als soziale Randständigkeit. Zu den «pädagogischen Perspektiven» zählt der Hinweis, Lernmotivation könne man heute nicht mehr isoliert als Bereitschaft zur Aufgabenbewältigung betrachten, sie sei vielmehr im Rahmen einer «Ethik der Brüderlichkeit» und damit eingebettet in eine «umfassendere Dynamik der Persönlichkeit» (S. 343) zu deuten.

Hans-Ulrich Grunder

***A. Grob (Hrsg.),* Kinder und Jugendliche heute: belastet – überlastet? Beschreibung des Alltags von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz und in Norwegen, 204 Seiten, Fr. 42.–, Chur, Zürich: Verlag Rüegger, 1997**

Im allgemeinen fühlen sich Kinder und Jugendliche wohl. Sie berichten über ein gutes Familienklima und einen gut ausgebauten Freundeskreis. Während der Pubertät sind es weniger die körperlichen Veränderungen, welche für sie ein Problem darstellen, als deren Bewertung im Vergleich mit Gleichaltrigen oder dominierenden Normen. Die Befragten besuchen zwar die Schule weitgehend gerne, erachten aber Hausaufgaben als häufiges Ärgernis, weil ihnen diese die Freizeit beschneiden. Der Alltag der Heranwachsenden ist ausgelasteter als Erwachsene annehmen würden.

So resümiert Alexander Grob, Herausgeber der im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33 soeben erschienenen Studie zum Umgang Heranwachsender mit Belastung, die Ergebnisse der Längsschnittstudie. Ab 1994 mehrmals befragt worden sind 3500 Schülerinnen und Schüler von der vierten bis zur neunten Klasse, darunter 1600 aus der Deutschschweiz, 600 aus der Romandie und 1300 aus Norwegen.

Der Band ist deshalb lesenswert, weil die Kinder zu ihrem Alltag befragt worden sind. Die Autorinnen und Autoren legen mit Hinweisen zur Dauer alltäglicher Beschäftigungen aufschlussreiche Daten vor (z. B. Schlafen: neun Stunden; Essen: eine Stunde; Hausaufgaben: eine Stunde); Körperpflege: 50 Minuten; Schulweg: 55 Minuten), die sie sowohl alters- als auch geschlechtsspezifisch differenzieren. In weiteren Abschnitten wird darüber informiert, wie die Heranwachsenden ihre Freizeit verbringen, welcher Zusammenhang zwischen der Befindlichkeit der Jugendlichen und dem Familientypus, in dem sie aufwachsen, herrscht und wie gesund sie sind. Wesentlich geht es aber um die Belastung, der die nachwachsende Generation zusätzlich zum schulischen Engagement ausgesetzt ist.

Dieses Buch stellt Lehrkräften, Jugendpsychologinnen und Erziehungsberatern eine Fülle an übersichtlich aufbereiteten Daten zur Verfügung, deren Interpretation es ermöglichen sollte, Kinder und Jugendliche besser zu verstehen.

Hans-Ulrich Grunder

Eingegangene Bücher

Umweltwerziehung

Regula Kyburz-Graber et al., **Sozio-ökologische Umwelterziehung.** Umwelterziehung Band 12, 335 S., brosch., Hamburg: Krämer 1997

Serien

pro juventute (Hrsg.), **Thema: Jugendliche und Arbeitsmarkt,** Heft 4–97, Fr. 10.20 (Einzelnummer). Zürich: 1997